

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Müllerles Sonntagsblatt.
Kaufpreis für Drahtnachrichten:
Hachburg-Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzer in Hachenburg.

Nr. 232

Wochensatz an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.40 Mk.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frangobrief).

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Donnerstag den 4. Oktober 1917.

Anzeigenpreis (nachher im Voraus):
die 10 Zeilen 10 Pf., die 20 Zeilen 20 Pf.,
die 30 Zeilen 30 Pf., die 40 Zeilen 40 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Oktober. An der flandrischen Küste und zwischen
Ypern und Sandvoorde heftiger Artilleriekampf. Eng-
länder versuchten, das nördlich der Straße Menin-Ypern er-
streckende Gelände zurückzugewinnen, blieben aber erfolglos.
Auf beiden Seiten der Straße Baon-Sollers lebhafter Kampf-
fähigkeit der Artillerie. Auf dem Ostufer der Maas nahmen
Briten über die französischen Gräben in 1200 Meter Breite
im Sturm. Nach Gegenangriffen der Franzosen sind ohne
den Verlust von über 150 Gefangenen in unserer Hand.
Großartige U-Boat-Angriffe auf London, Margate, Sheerness,
Dover, die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nord-
england.

Graf Czernins Zukunftsbild.

Nach Dr. Michaelis und Kühlmann ist nun Graf
Czernin, der auswärtige Minister der österreichisch-
ungarischen Monarchie, mit einer großen Friedensrede
bevorzugt. Steter Tropfen höhlet den Stein — denken
sich unsere Staatsmänner. Man muß den feindlichen
Mächten unausgesetzt die Möglichkeit vorhalten, daß sie den
Frieden haben können, wenn sie ihn nur ernstlich wünschen,
und daß es auf sie ankommt, ob das Nordende in Europa ein
Säule nehmen soll oder nicht. Denn die Art, wie wir aus
dem Kriege herauskommen wollen, vertritt sich durchaus mit
den Gesamtinteressen der menschlichen Gemeinschaft, und je
eher wir uns über die neue Weltordnung verständigen,
je nach den ungeheuren Verletzungen dieses Krieges auf-
gehoben werden muß, desto besser für alle Teile. Diese
Wahrheit kann den Friedensfreunden in der Mitte unserer
Gegner nicht oft genug gepredigt werden, meint Graf
Czernin, und ein Staatsmann, der diesen Namen verdienen
soll, darf selbst den Anschein der Schwäche nicht scheuen,
wenn es sich darum handelt, die Menschheit nach sa-
lutarischen Verträgen wieder auf den Weg der Vernunft und
des Rechts zurückzuführen. Diesmal malt Graf Czernin
ein Zukunftsbild.

An die Spitze seiner Ausführungen stellt Graf Czernin
die Notwendigkeit der Abrüstung. Der Krieg, meint er,
habe nicht nur neue Tatsachen und Verhältnisse geschaffen,
er habe auch zu neuen Erkenntnissen geführt, die die Grund-
lagen der früheren europäischen Politik erschüttert haben.
Österreich-Ungarn habe mit den Waffen in der Hand den
Nachweis erbracht, daß es kein sterbender Staat sei und
daß es mit den Mitteln der Gewalt nicht niederge-
drückt werden könne. Infolgedessen sei es nun-
mehr in der Lage, gleichzeitig mit seinen
Gegnern die Waffen abzulegen und ewige Gerechtigkeit
friedlich und schiedsgerichtlich zu regeln. Dazu sei eine
neue internationale Rechtsbasis erforderlich, die natürlich
mit Garantien der Dauerhaftigkeit zu umgeben sei. Hier
würden Sicherungen vierfacher Art erforderlich sein: einmal
hätte es von seiner Seite mehr einen Revanchekrieg geben.
Seine Machtverhältnisse der kriegsführenden Staaten könne
es erreichen, nur internationale Weltabrüstung mit
schiedsgerichtlichen Verfahren würde dieses Ziel ver-
wirklichen. Der Krieg als Mittel der Politik müsse be-
kämpft werden. Auf internationaler Grundlage
und unter internationaler Aufsicht müsse eine allgemeine,
gleichmäßige allmähliche Abrüstung aller Staaten
der Welt zu Lande, zu Wasser und in der Luft erfolgen.
Dieser Weg müsse, so schwer er auch sei, beschritten werden,
denn das schrecklichste Unglück, das uns widerfahren könne,
wäre, wenn das Weltkriege nach Friedensschluß seinen
Nachgang nähme; das würde den wirtschaftlichen Ruin
aller Staaten bedeuten, weil in Zukunft mit dem Viel-
fachen der früheren Rüstungen gerechnet werden müßte —
mehrere Milliarden müßte jeder Großstaat jährlich für
militärische Zwecke aufbringen, und das wäre eine Un-
möglichkeit bei allen den Vätern, die nach dem Friedens-
schluß abgedrückt schon von allen Völkern mitgeschleppt
werden müßten. Der Rüstungsstand von 1914 würde für
einige Staaten die Ausgaben gar nicht mehr lohnen,
und wollten alle zu ihm zurückkehren, so hätte dieser Ent-
schluß ja schon eine internationale Verständigung zur
Voraussetzung und müßte, um wirklich Sinn und Ver-
stand zu haben, zur Weltabrüstung weiterführen.
Man kann dann noch riesige Flotten unterhalten, wenn die
Staaten der Welt die Freiheit der Meere garantieren, wo-
zu die modernen Meeresmächte, wenn es nur noch gilt, die
ältere Ordnung in allen Staaten aufrechtzuerhalten?

Als Abrüstung mit Schiedsgericht. Danach Freiheit
des hohen Meeres mit Abrüstung zur See. Für Meer-
engen und verbindende Seestraßen will Graf Czernin be-
sondere Regeln aufstellen. Sei man sich aber erst so weit
klar, dann bedürfte es auch keiner territorialen
Sicherung mehr; auf diese könnte allseitig ver-
zichtet werden, wozu Österreich-Ungarn sich ja auch
wiederholt bereit erklärt habe. Und als letzter Grund-
satz komme hinzu die freie wirtschaftliche
Verbindung aller Völker, die unbedingte Ver-
bindungen eines zukünftigen Wirtschaftskrieges. Die Frage
der Entschädigungen streifte Graf Czernin auch noch.

weil unsere Feinde immer wieder auf ihr herumreiten.
Denken sie dabei etwa an einseitige Leistungen, oder wollen
sie auch ihrerseits wieder gut machen, was in Galizien, in der
Bukowina, in Tirol, am Monzo, in Ostpreußen, in den
türkischen Gebieten und den deutschen Kolonien alles ge-
schehen ist? Überhaupt, sie sind trotz aller großsprecherischen
Reden, die sie führen, in ihren eigentlichen Kriegszielen
doch mehr und mehr bescheiden geworden.

Die Hoffungslosigkeit des Grafen Czernin ist in-
dessen nicht unbegründet. Er sieht auch die starken Wider-
stände auf der Gegenseite und weiß, daß sie mit Streichen
allein nicht zu überwinden sind. Deshalb sagt er: „Aber
niemand möge sich darüber täuschen, daß dieses unser so
friedfertig moderiertes Programm nicht für ewige
Zeiten gilt und gelten kann. Wenn unsere Feinde
uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir
gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und
unterstützen einen Erfolg zu verlangen. Ich spreche für
den jetzigen Augenblick, weil ich die Überzeugung
habe, daß jetzt auf der entwickelten Basis der Weltfrieden
zustande kommen könnte — bei Fortsetzung des
Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor.“
Ich bin fest davon überzeugt, daß wir in einem
Jahre noch unvergleichlich günstiger dastehen werden
als heute, aber ich würde es für ein Ver-
brechen halten, wegen irgendwelcher materieller
oder territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen
Tag länger fortzuführen, als es die Integrität der
Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert. Aus
diesem Grunde allein bin ich für einen Ver-
ständigungsfrieden gewesen und bin noch heute
für denselben; wenn aber unsere Feinde nicht hören
wollen, wenn sie uns zwingen, dieses Nordende fortzusetzen,
dann behalten wir uns die Revision unseres Programms
und die Freiheit unserer Bedingungen vor.“

Es sind sehr hohe Ziele, nach denen der österreichische
Politiker hier die Hand ausstreckt; man braucht über
Einzelheiten gewiß noch nicht mit ihm zu rechten. Sollten
seine Worte auch nur ganz im allgemeinen ein zu-
stimmendes Echo im feindlichen Lager finden, dann wird
sich weiter darüber reden lassen.

Stadt und Land.

Die Städter werden wieder wie bei den früheren
Kriegsanleihen ihre Schuldigkeit tun. Und das Land
wird ebenfalls wie früher zurückschreiten. Wer aber
auf dem Land meinen sollte, die Städter sollen es
machen, dem darf gesagt werden, daß es die Städter
allein nicht schaffen können. Wir brauchen lindenlos
auch die Mitbürger auf dem Lande. Wer zunächst
gleichgültig ob es ein Städter oder ein Ländlicher
ist, muß sich klar darüber sein, daß er den Feinden
vorarbeitet, die ja nur darauf warten, daß wir geld-
wirtschaftlich nachlassen. Diese Rechnung müssen wir
ihnen aber verzerren und

Kriegsanleihe zeichnen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Ein Gesandtschaftsbesuch über die Devastierung der
Kohlpfändungsgrenze wird in dieser Tagung dem Reichs-
tage nicht mehr zugehen, da die Verhandlungen der zu-
ständigen Reichsämter über diese Frage noch nicht ab-
geschlossen sind. Es muß hierbei eingehend geprüft werden,
in welcher Weise die Erhöhung des Schuldnerschutzes auf
die berechtigten Interessen der Gläubiger, insbesondere auch
des kleineren Gewerbetreibenden, zurückwirkt.

+ Über die Neueinteilung der Reichstagswahl-
kreise und über die damit verbundene Einführung des
Verhältnismäßigkeitsprinzips in den großstädtischen Wahlkreisen
haben vor kurzem Verhandlungen im Reichsamt des
Inneren stattgefunden. Bei der Beratung wurden von
verschiedenen Bundesstaaten lebhafteste Bedenken gegen diese
Reform geltend gemacht, so daß eine Einigung nicht er-
reicht werden konnte. Auch über die Art des zu wählenden
Verhältnismäßigkeitsprinzips ist noch keine Verständigung herbei-
geführt worden. Die Entscheidung dürfte erst in einiger
Zeit erfolgen. Man erwartet aber in unterrichteten Kreisen,
daß die Reichsleitung die vorhandenen Widerstände über-
winden wird.

+ Über die Gerüchte von deutschen Sonderfriedens-
verträgen hat der Staatssekretär des Auswärtigen
Amtes gegenüber einem Vertreter des B.Z.V. folgende
Erklärung abgegeben: „Der deutsche Kriegsminister
Berchowski hat auf der Versammlung demokratischer
Konferenzen in seiner Rede bekanntgegeben, daß der deutsche Reichs-
kanzler habe in Stuttgart erklärt, daß Deutschland bereit
sei, Frankreich Vorschläge zu unterbreiten. Diese Vor-
sicht des Kriegsministers ist zu erörtern. Ferner hat
Berchowski erklärt, daß Deutschland die Absicht hätte, mit

England und Frankreich einen Frieden auf Rotten
von Flugland zu schließen, und England und Frank-
reich der russischen Regierung zu überlassen, sie seien
hierfür nicht zu haben. Ich stelle mit ausdrücklich fest,
daß Deutschland keinerlei Friedensverträge an
Frankreich oder England gemacht hat.“

+ Die Einzahlungen auf die deutsche Kriegsanleihe
haben, obwohl erster Rhythmus am 18. Oktober
ist, bereits seit dem 29. September einen außerordentlich
großen Umfang angenommen, so daß der bisher festgestellte
Betrag den während der gleichen Zeit bei der sechsten
Kriegsanleihe eingezahlten erheblich übersteigt. Diese sehr
erfreuliche Tatsache sollte für jedermann eine Mahnung
sein, mit dafür zu sorgen, daß das Endergebnis der
Einzahlungen den zurzeit zulässigen hohen Erwartungen
entspricht.

Schweiz.

+ Auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress
der in Bern tagt, wurde zunächst der Bericht über die
Verhältnisse für den Kongress behandelt. Wegen die
Schwierigkeit einer englischen Gewerkschaft, in der eine Zusammen-
arbeit mit den Deutschen, deren Regierung an dem Kriegs-
ausbruch die Schuld trage, abgelehnt wird, legte der
deutsche Delegierte Bauer Verwahrung ein. Ein Schweizer
forderte die Anerkennung der tschechischen Gewerkschafts-
delegierten als einer besonderen national-autonomen Ver-
tretung. Der Kongress lehnte dies mit allen gegen die
tschechische Stimme ab.

Großbritannien.

+ Die Androhung der Neutralen, die der Prä-
sident der Vereinigten Staaten anscheinend für ein erfolg-
reiches Kriegsmittel hält, wird jetzt auch von Eng-
land mit allem Nachdruck betrieben. Eine Bekanntmachung
in den amtlichen Organen verbietet die Ausfuhr aller nicht
bisher schon von der Ausfuhr ausgeschlossenen Waren nach
Schweden, Norwegen, Dänemark und den Niederlanden;
ausgenommen von dem Verbot sind nur Drucksachen jeder
Art und persönliches Gepäck, das Reisende mit sich führen.
Das Verbot tritt am 8. Oktober in Kraft.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Okt. Wie man annimmt, wird der Reichs-
kanzler im Laufe dieser Tagung nur noch einmal, und zwar
Ende dieser oder Anfang nächster Woche, im Reichstage er-
scheinen, um eine größere innerpolitische Rede zu halten.

Den Haag, 3. Okt. Im Alter von 88 Jahren verstarb der
Hilfspräsident v. Graaf auf Mann in Krete. Bislang
Bürgerlicher Geheimrat, Major a. D., Mitglied des preussischen
Herrenhauses.

Dresden, 3. Okt. Die sächsische Regierung hat die Handels-
kammern um ein Gutachten über die Einführung eines all-
gemeinen Wappzwanges, auch für Inlandsreisende, erlucht.

Stockholm, 3. Okt. Die Handelskreise Guatemalas
sind von der telegraphischen Verbindung mit den europäischen
neutralen Ländern abgeschnitten.

Stockholm, 3. Okt. Wie „Aftonbladet“ berichtet, hat die
Schwedische Regierung schwedische Fahrzeuge in den Häfen
der Entente bereits begonnen.

Wien, 3. Okt. Sämtliche Apotheken haben ihre
Tätigkeit eingestellt, da ihre Vorräte die Forderungen des
Personals abgewiesen haben.

Hindenburgs Geburtstag.

Glückwünsche des Kaisers.

Der erste, der den großen Feldmarschall zum 70. Ge-
burtstage beglückwünschte, war Kaiser Wilhelm. Früh-
morgens schon erschien er mit seinem Gefolge in der
Wohnung des Generalfeldmarschalls im Großen Haupt-
quartier und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus.
Das Kaiserliche Geschenk besteht in einer Marmorbüste des
Heldens des Kriegsherrn; außerdem stellte der Kaiser den
Generalfeldmarschall à la suite des oldenburgischen In-
fanterie-Regiments Nr. 91.

Als der Generalfeldmarschall dann zum Dienst ging,
säumten die Straße von der Wohnung zum Generalfeld-
marschalls Gebäude Schaulustler ein, die ihm Verblümen auf den
Weg streuten, während Pfleger Blumen und Vorbeeren ab-
warfen. Vor dem Generalfeldmarschallsgebäude empfing General
Ludendorff an der Spitze der Generalfeldmarschalls Offiziere
des Großen Hauptquartiers den Generalfeldmarschall, entwarf
in kurzen Worten ein Lebensbild des Generalfeldmarschalls
als Verkörperung der ruhmreichen Entwicklung des preußi-
schen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen
des Generalfeldmarschalls ein Hurra auf den Generalfeldmarschall
aus. Der Feldmarschall erwiderte mit schlichten Worten.
Er wies auf General Ludendorff als auf den treuen Mit-
arbeiter, dem ein guter Teil, all das Schöne gebühre, das
man ihm darbrachte. Er forderte den Kreis seiner Mit-
arbeiter auf, gemeinsam mit ihm treu weiterzuarbeiten bis
zum letzten Siege, und er schloß mit einem dreifachen Hoch
auf den Kaiser und Obersten Kriegsherrn.

Ein Trinkspruch des Kaisers.

Im Anschluß an den täglichen Vortrag des General-
feldmarschalls über die Lage auf den Kriegsschauplätzen
sand bei dem Kaiser Mittagstafel statt. Bald nach Beginn
erhob sich der Kaiser und feierte den Feldmarschall als
Heldherrn und Helden des deutschen Volkes. Gleich König

Wilhelm und seinen Kavalieren sei es ihm vergönnt, in hohem Alter noch Taten weltgeschichtlicher Größe zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte und verehrte Gestalt des Feldmarschalls werde in kommenden Jahrhunderten fagenhaft umhoben werden. Er wünschte, daß Gott ihn für weitere Taten erhalte zum siegreichen Ende des Kampfes, aus dem ein starkes, gelundes und geachtetes Deutschland hervorgehen werde.

In seiner Antwort dankte der Feldmarschall seinem kaiserlichen und königlichen Herrn für das in ihn gesetzte Vertrauen, das er mit Heer und Volk rechtfertigen werde. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen, die der Feldmarschall empfing, befindet sich auch eines vom Bundesrat, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß Hindenburg nicht nur ein unvergleichlicher Lenker der Schlachten sei, sondern auch Hort und Führer des gesamten Volkes in seinem Schaffen und Tragen, Denken und Hoffen.

Deutscher Reichstag.

(119. Sitzung.)

Berlin, 3. Oktober.

Die heutige Vollsitzung des Reichstages litt sichtlich unter dem Wettbewerb des gleichzeitig tagenden Hauptauschusses. Das Haus war nur schwach besetzt und verhandelte vor leeren Bänken über eine Vorlage, nach der für ausgedehnte Beistützer von Gewerbe- und Kaufmannsgerichten Erbschaften herbeigeführt werden können. Von sozialistischer Seite wurden Bedenken dagegen erhoben, den die Gemeinden auf die Auswahl der Erbschaften Einfluss haben sollen. Die Rechte der Arbeiter kämen dadurch zu kurz. Von der Regierung wurden diese Bedenken zu zerstreuen gesucht. Die Vorlage ging schließlich an einen Auschuss.

Bei einer Eingabe über die Freigabe von Soblen. Leder wies Abg. Brühne (Soz.) darauf hin, daß Millionen von Schuhen wieder hergestellt werden könnten, wenn etwas Leder mehr freigegeben werden würde.

Das Haus wandte sich dann zum letzten Punkt der Tagesordnung: Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Zwangssyndikate und Rohstoffe.

Verhandlungen des Hauptauschusses.

Berlin, 3. Oktober.

In der heutigen Sitzung führte Abg. Strefemann (natl.) aus, die Art, wie die Zwangssyndikate in der Schuhwaren- und Seifenindustrie aufgebaut sind, gebe zu Bedenken Veranlassung. Der Mittelstand sei der Leidtragende, und die Großen würden noch größer. Wenn normale Verhältnisse wiederkehren, sei der kleine und mittlere Mann aller Mittel, der Maschinen umher, beraubt. Es werden jetzt Theorien vertreten, dahingehend, daß nur das Starke und Große ein Recht auf Bestand habe, während das Mittlere und Schwache der Vernichtung preisgegeben sei. Das wäre das Ende unserer Stellung auf dem Weltmarkt.

Vizekanzler Dr. Helfferich erklärte, es handle sich um Notmaßnahmen. Die ausgeprochenen Befürchtungen sind nicht berechtigt. Die Ökonomie der Kräfte nötige uns, oft empfindlich einzugreifen. Es wird Aufgabe der Übergangswirtschaft sein, einen Ausgleich zu schaffen. Im Prinzip war ein anderes Handeln nicht möglich, sollte nicht noch größerer Schaden entstehen. Das es schlimm mit den kleinen und mittleren Betrieben steht, bestätigt auch Abg. Dr. Kieher (natl.).

Die Frage der Rohstoffe wird mit der Auseinandersetzung verbunden. Abg. Leicht (Zir.) kritisiert die Schwerfälligkeit der jetzigen Behandlung, der Handel sei beweglicher, ihm solle man den Einkauf der Rohstoffe überlassen. In Bayern bestünde Mißstimmung wegen der Zentralisierung in Berlin. Abg. Döck (Soz.): Die Notwendigkeit der Überwachung der kapitalistischen Kreise durch den Staat habe sich im Kriege gezeigt. Die Regierung tritt vielfach nicht scharf genug auf. Abg. Hefching (Soz.) will das Wirtschaftsleben der Zukunft freigestaltet wissen. Aber die Stilllegung war eine absolute Notwendigkeit, wenn sie auch nicht überall zweckmäßig durchgeführt wurde. Die Zwangssyndikalisierung hat schwere Nachteile und muß im Frieden wieder verschwinden. Bedauerlich ist das Spiel mit dem Gedanken, sie etwa im Interesse der Steuern dauernd zu erhalten. Damit diskreditiert man die Zwangssyndikalisierung vollends. Aus der Rohstoffversorgung darf man den legitimen Handel unter seinen Umständen ausschalten, will man nicht alle Handelsbeziehungen abreißen, wie es jetzt durch die einzelnen Kriegsgesellschaften geschieht.

Bei der weiteren Beratung erklärte Ministerialdirektor Müller trotz der Lebertnappheit werde man alles tun, um einer Schußnot durch Verbeischaftung von Ersatzstoffen vorzubeugen. Unterstaatssekretär Dr. Schwaner betont, es liege sich kein Termin für die Beilegung der Syndikate angeben. Im Ziele sind wir einig, das Wirtschaftsleben wieder aufzubauen. Dazu können wir uns in der Übergangszeit nicht auf das freie Spiel der Kräfte verlassen, wir können auf längere Zeit die staatliche Beeinflussung nicht entbehren. — Die Form hierfür muß noch gefunden werden.

Nachdem Oberleutnant Rüb noch erklärt hatte, daß die Kriegsgesellschaften nicht Gewinne machen wollen, aber sichergehen müssen, damit sie kein Defizit haben, und daß in jeder Gesellschaft Reichstagsmitglieder sitzen, die sich genau informieren können, wurde eine Resolution des Zentrums angenommen, die den Reichskanzler ersucht, bei Schaffung von Zwangssyndikaten sich auf das äußerste Maß zu beschränken und die kleineren und mittleren Betriebe zu schonen. Ebenso angenommen wurde ein Zusatzantrag Strefemann, einen größeren Einfluss der Beteiligten innerhalb der Syndikate sicherzustellen.

Dann verlagte der Hauptauschuss sich auf Freitag.

Ein neuer Friedensschritt des Papstes.

Handschreiben des Sultans an Benedikt XV.

Nach römischen Blättermeldungen hat der Papst an die Entente-Mächte zugleich mit der Überreichung der Antwort der Mittelmächte auf seine Note ein direktes Vermittlungsangebot gerichtet. Das „Giornale d'Italia“ erklärt ausdrücklich:

Die deutschen Absichten sind dem Papst aus Gesprächen, die die Nuntien von München und Wien mit der deutschen und österreichischen Regierung gehabt haben, bekannt, auch ohne daß die Noten ausgehändigt wurden. Die Information, die den Papst in den Stand setzte, den Mittelierten zu versichern, daß Deutschland bereit sei, Belgien und die besetzten Gebiete Frankreichs zu räumen, wurde dem Papst in den Berichten der beiden genannten Nuntien gemacht.

In dieser zweiten Note an die Entente gibt der Papst seine Abrüstungsvorschläge genauer an. Diese umfassen die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht und die Einrichtung eines Handelskontrollsystems gegen Friedensstörer.

Vorboten des Friedens?

Der „Observatore Romano“, das Organ des Vatikans, laßt, daß die Antwortnoten der Mittelmächte den Weg zu

einem Meinungsaustrausch eröffnen. Das Ziel des Papstes, die Grundlagen zu Unterhandlungen zu schaffen, die von den Mächten selbst weiterzuführen seien, wäre damit erreicht. Das Blatt erblickt darin einen Vorboten des Friedens.

Der Sultan stimmt der Friedensvermittlung zu.

Das Handschreiben, das der Sultan zur Beantwortung der Friedensnote an den Papst sandte, ist jetzt in Konstantinopel veröffentlicht worden. Der Sultan beteuert darin seine Friedensliebe und führt weiter aus: „Wir sind gezwungen worden, für die Erhaltung der Ehre und Unabhängigkeit sowie der freien Entwicklung Unseres Landes zu kämpfen. Dieses absolute berechtigte Ziel, das hauptsächlich in der Sicherung der Rechte Unserer vollen und uneingeschränkten Souveränität über das ganze Gebiet Unserer nationalen Grenzen besteht, ist es, das wir noch heute verfolgen.“ Der Sultan spricht sich weiter für Verhandlungen zur Abrüstung aus und betont, daß die Freiheit der hohen See gewährleistet und jedes Vorrangheitsgefühl beseitigt werden müßte. Das Handschreiben schließt, daß der Einleitung von Friedensverhandlungen nichts im Wege stünde, wenn die Gegner von den gleichen Gefühlen und Anschauungen befeelt wären, wie die Mittelmächte.

Tast gegen den Verständigungsfrieden.

Der ehemalige Präsident Taft hielt in der „Viga zur Erzwingung des Friedens“ eine Rede, in der er u. a. ausführt, es handle sich darum, den Frieden zu erzwingen, zu erobern und nicht zu erhandeln. Die Aufrechterhaltung der militärischen und maritimen Rüstung Deutschlands muß verhindert werden. Ein Verständigungsfriede wäre bei



Du brauchst kein Geld

um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne!



schwerste Schlag für die Zukunft der Zivilisation. Dieser Krieg dürfte nur mit einem starken Siege der Entente endigen.

Tafis Friedensliga hat sich damit als das bekannt, was sie in Wahrheit ist, ein Verbündet für das englisch-amerikanische zur Beherrschung der Welt.

Deutscher Sturmerfolg an der Maas.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Rüste und zwischen Langemars und Zandvoorde schloß gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Festigkeit an, bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfeldfront auch zu starken Feuerstößen. — Am Morgen machte sich der Gegner erneut, aber völlig vergebens, daß tags zuvor von uns nördlich der Straße Menin-Opver erkämpfte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In beiden Seiten der Straße Raon-Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampfstärke. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsdurchsichtige Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh würtembergischen Truppen, am Nordhang der Höhe 344, östlich von Samogneux, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um und von dem eroberten Boden zu verdrängen; auch nachts setzte der zähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die

Franzosen held zurückgeschlagen; über 150 Gefangene und zwei französische Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem geblichen Ansturm.

Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über stark.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. und 2. Oktober auf London, Margate, Dover hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf englischen Häfen und Hauptverkehrspunkte in Nordengland wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen. — Leutnant Gontermann schoß den 28. Leutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front keine größeren Gefechtsbeurteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Beute.

Amittich wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18000 kg Reg-To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei waffnete tief beladene Dampfer, von denen einer ein gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein französisches Fischerfahrzeug „Quatre Freres“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englisches Großflugboot vernichtet.

WTB Berlin, 3. Okt. (Amittich)

Seekampfflugzeuge der Flanndrisch n Küste haben der bewährten Führung des Oberleutnants am 1. Oktober abends vor der Zündung ein englisches Großflugboot abgegriffen und vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 3. Okt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte auf eine Anfrage, daß alle Gerichte von einem Freischuß auf Kosten Rußlands unbegründet seien.

Genf, 3. Okt. Eine Konferenz der Entente-Mächte wegen Behandlung feindlichen Besitzes in besetzten Gebieten wird demnächst in Paris zusammentreten.

Der Kampf um die Seeflanke.

Die zweite Flanternschlacht hatte offenbar das unsere U-Boot-Stationen an der flandrischen Küste erobern, um so der U-Boot-Bedrohung, die mit dem Tage in England fühlbarer wird, mit einem Schlag Ende zu machen. Gerade in der Lösung des strategischen Problems in Flandern verläuft ja der Land- und Seefriede zur höchsten Einheit in diesem Kriege. Daß wir



Seeflanke vom Meere aus unüberwindbar ist, England sich nicht entschließt, bedeutende Streikkräfte zulehen und möglicherweise der Vernichtung preisgegeben hat man jenseits des Kanals seit langem begründet, enttand der Gedanke der zweiten Flanternschlacht in der dritten ihre Fortleitung findet. Es galt für Land, nicht nur operativ sichtbar werden, sondern erringen, sondern vor allem die Städte Ostende und Zandvoorde zu erobern. Und nun, da die dritte Flanternschlacht obwohl sie kaum auf ihren Höhepunkt geführt sein, wieder sein Ergebnis zeitigt, beginnt die englische Seeflotte Ostende mit weittragenden Geschützen zu beschießen. Damit wird das Ziel natürlich nicht erreicht. Nur die Angehörigen des England verbündeten Landes werden den englischen Geschossen zum Opfer.

Vom Tage.

Wilson als Alkendieth entlarvt.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Vor kurzer Zeit hat der amerikanische Staatssekretär Lansing einen Bericht veröffentlicht, den angeblich der Kaiserliche Gesandte in Washington an seine Regierung gerichtet hatte, und in dem der schwedische Geschäftsträger in Mexiko erwähnt wurde, wurde sofort festgestellt, daß ein solcher Bericht den amtlichen Stellen nicht bekannt ist. In englischen Zeitungen ist nun zu lesen, daß der von Lansing in seiner „hüllung“ veröffentlichte Bericht vom 8. März 1918 sei. Wenn man hiermit die Tatsache zusammenstellt, eine Reihe von Berichten des deutschen Gesandten in Mexiko aus dem Jahre 1918 ihren Bestimmungen erreicht haben, so ist anzunehmen, daß die amerikanische Regierung bereits zu einer Zeit, wo die Vereinigten Staaten noch im vollen Frieden mit Deutschland in systematisch amtliche Berichte des Gesandten in Mexiko entwerfen lassen. — Wilsons „Kampf ums Recht“ eine immer eigenartigeren Beleuchtung.

Die deutsche Heimarmee.

Wille, der ehemalige Berichterstatter des „Deutschen Volkes“, schreibt, man höre es in

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.
Wochenblatt für den 5. Oktober.
Rundgang 12. R.
Rundgang 7. R.

laubnis zur Verbreitung von Aufrufen regelmäßig die Verbindung geknüpft, daß in dem Aufruf selbst das Datum der Erlaubnisverfügung angegeben wird. Es kann daher, wenn eine solche Angabe fehlt, vermutet werden, daß die Sammlung usw. ohne Erlaubnis erfolgt. Neuerdings ist die Wahrnehmung gemacht, daß Postsendungen des gedachten Inhalts häufig aus dem Auslande bei inländischen Adressen eingehen. Im besonders dringenden Interesse der heimischen Wohlfahrtspflege liegt es, zu verhindern, daß die der Wohlfahrt zugehenden inländischen Geldmittel an solche ausländische Unternehmungen abgeführt werden, die der vorgeschriebenen Erlaubnis entbehren.

Wiederverkauf erwerbener Kriegsanleihe nach dem Kriege. Über 60 Milliarden sind bereits im Umlauf. Dazu tritt jetzt die neue Kriegsanleihe. Deshalb ist die Frage verständlich, ob man, wenn ein Geldbedarf eintritt und auf Kriegsanleihe zurückgegriffen werden muß, ohne Überdortverteilung sein Kapital wieder flüssig machen kann. Wir wissen aus amtlichen, also unbedingt zuverlässigen Mitteilungen, daß auch hierfür mit deutscher Gewissenhaftigkeit und gründlichster Planung bereits ausgearbeitet sind, um die jederzeitige Umwandlung oder Rückverwandlung von Kriegsanleihe in flüssiges Geld zu angemessenen Bedingungen unbedingt sicherzustellen. Wir wissen weiter, daß diese grundsätzlichen Pläne bereits von Vertretern sachverständiger Gruppen geprüft und als ausreichend anerkannt worden sind.

Freigabe des Kohlenabfahres von den Landverkaufsstellen. Vor einigen Monaten hat der Reichskommissar für die Kohlenverteilung im Interesse der besseren Versorgung der von der Erzeugungsstellen weiter abgelegenen Verbrauchsstellen erhebliche Einschränkungen des fahrerweisen Verkaufs (Landabfahres) auf den Erzeugungsstellen verfügt. Nachdem nunmehr infolge des stärkeren Verlaufs von Kohlen, Rüben usw. eine Verminderung des Kohlenabfahres mit der Eisenbahn notwendig wird, hat der Reichskommissar diese Einschränkungen bis auf weiteres außer Kraft gesetzt und den Absatz von den Landverkaufsstellen der Kohlengruben, Bräunfabriken und Koksanlagen wieder freigegeben. Für die am Wasserwege gelegenen Kohlengruben, Bräunfabriken und Koksanlagen des Rheinisch-Westfälischen Reviers, die von dem Eisenbahnwagenmangel nicht betroffen werden, bleibt es der bisherigen Einschränkung.

Aus dem Oberweserwaldkreis, 2. Okt. Mit dem 1. Oktober 1917 ist eine Trennung der Kreisspar- und der Kreiskommunalkasse erfolgt. Die Kreiskommunalkasse befindet sich von jetzt ab in Zimmer Nr. 1 des landräthlichen Dienstgebäudes. Die Kreiskommunalkasse hat nunmehr Postfachkonto Nr. 17771. Weiter hat sie einen Kontokorrentverleih mit der Kassatischen Landesbank und zwar unter der Nummer 8608. Die Kreissparkasse behält die bisherigen Konten Nr. 64 bei der Kassatischen Landesbank und Postfachkonto Nr. 12314 bei. Ich ersuche, dies für die Folge bei den Einzahlungen genau zu beachten, damit Zeitverluste und Umständlichkeiten vermieden werden. Bei Einzahlungen auf Postfachkonto ist die Zahlkarten-Gebühr mit zu entrichten. Diese beträgt bei einem Betrage bis zu 25 M. 5 Pf. und über 25 M. 10 Pf. Zahlkarten mit Vordruck des Kontokorrentverleihers gegen Erstattung der Druckkosten von beiden Seiten zu beziehen. Zahlungen mittels Postanweisung haben an die Kassen selbst, nicht wie die bisher betriebl. geschehen ist, unter der persönlichen Aufsicht der Rechnungsführer, portofrei, jedoch ohne Bestellgeld, zu erfolgen. Auf den Postabschnitten ist stets der Zweck der Zahlung anzugeben, damit zeitraubende Ermittlungen und Nachnahmen von Einzahlungen vermieden werden.

Ueber das große Brandunglück, von dem das Dorf Wönsfeld bei Stein-Neukirch betroffen wurde, wird nach gemeldet: Von den 22 Wohnhäusern des Dorfes wurden elf vollständig eingestürzt und ein weiteres bis auf die Hälfte vernichtet. Von den zu diesen Häusern gehörigen Scheunen und Ställen ist ebenfalls nichts übrig geblieben, und ebenso ist alles was bisher eingekauft war, dem Feuer zum Opfer gefallen. Getreide, Heu, Vieh, Ackergeräte der nur gering gegen Brandschaden versicherten Landleute ist verbrannt und so gewissermaßen die ganze Mühe und Plage des vergangenen Sommers vergeblich gewesen. In einem mit Stroh gedeckten Hause ist das Feuer zum Ausbruch gekommen und fand dort anders, ebenfalls mit Stroh gedecktes Gebäude rasche Verbreitung. Die aus der ganzen Nachbarschaft schnell herbeigesetzten Wehren konnten leider nur wenig Hilfe bringen, da es an Wasser mangelte. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Aus Nassau, 3. Okt. Die Landwirtschaftskammer für Nassau hat die Prämien für Ferkelschweine, die in den Kreisen Ockerath, Vimbarg, Untertal, Mlang, Höchst, Wiesbaden-Land und Frankfurt a. M. zur Ablieferung gekommen sind, den zuständigen Kreiskommunalkassen bzw. Stadtkassen überwiesen. Die Weiterzahlung an die Mäster wird in einigen Tagen erfolgen. In den Kreisen Wiesbaden, Dill, Oberweserwald, Untertal und St. Goarshausen sind die Ferkelprämien bereits ausgegeben worden.

Coblenz, 2. Okt. Ein feindlicher Flieger erschien in der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr über Coblenz und warf planlos einige Bomben ab. Personen wurden nicht verletzt; nirgends ist ein militärischer oder sonst nennenswerter Schaden entstanden.

Nah und Fern.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe. 30 Mill.: Panzerische Zentraldarlehenskasse für sich und ihre Anschließergesellschaften. 15 Mill.: Stadt Münden. 12 Mill.: Bergwerks-Gesellschaft Georg v. Siesches Erben; Sparkasse Osnabrück. 10 Mill.: Gothaer Lebensbank für eigene Rechnung. 4 Mill.: Sparkasse in Schwelm; Panzerische Versicherungsbank Akt.-Ges. 3 1/2 Mill.: Sparkasse für das

Herzogtum Gotha. 3 Mill.: Sparkasse in Wöhrd; Louis Busch, Metallwarenfabrik in Mainz.

Eine Heiratsvereinfachung für Militärpersonen bedeutet zwei neue Verfügungen des Kriegsministeriums. Offiziere, die sich verheiraten wollen, brauchen, wenn sie verheiratet sind, den Einkommensnachweis nicht mehr persönlich vor Gericht oder vor einem Notar zu führen, sondern können ihn durch einen Bevollmächtigten (Braut, Eltern, Schwiegereltern) führen lassen. Die Sendung größerer Geldsummen oder Wertpapiere ins Feld zur Führung des Einkommensnachweises soll unterbleiben. Bei Gemeinen und Unteroffizieren darf für die Dauer des Krieges ein Vermögensnachweis abgelehnt werden. Endlich ist die Erteilung der Heiratsverlaubnis nicht abhängig zu machen von der Verpflichtung der Eltern oder Schwiegereltern, im Falle eines Notstandes für die Frau zu sorgen.

Höflichkeit auch gegen Beamte. Aus Ludwigshafen wird geschrieben: Nachdem man an verschiedenen Orten den Verkäufern und Beamten mehr Höflichkeit und Entgegenkommen gegenüber dem Publikum gepredigt hat, hat das hiesige Lebensmittelamt, veranlaßt durch verschiedene Vorkommnisse, sich genötigt gesehen, den Spieß umzukehren und folgende Mahnung an das Publikum zu richten: Das Publikum wird gebeten, seinen Unmut über die durch den Krieg und dessen lange Dauer hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht an dem hier tätigen Personal auszulassen. Letzteres hat die derzeitigen Verhältnisse nicht herbeigeführt, kann sie auch nicht lindern und hat lediglich seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen.

Jugentgleisung durch Raupen. Auf der Insel Rügen haben die Raupen eine Jugentgleisung verursacht. Die ausgedehnten Waldungen zwischen Sellin und Binz sind von einer großen Raupenplage heimlich befallen worden, gegen die kein Mittel helfen will. Ganze Haufen von Raupen sitzen an den Baumstämmen, auf den Wegen und an den Schienen der den Wald durchquerenden Kleinbahn. Vor der Halle des Jagdschloßes kamen nun vor wenigen Tagen durch die Glätte der mit Raupen bedeckten Schienen die Räder eines Zuges aus dem Gleis und brachten den Zug zum Stillstand. Erst nach eintägigen Bemühungen des Sapperkorps konnte der Zug sich wieder in Bewegung setzen.

Die deutschen Philologen gegen Wilson. Der Wilsonschen Einmischung erlöst der Vorstand der deutschen Philologenvereine eine Rundgebung, in der er auf Wilsons Geschichtslehre Bezug nimmt: Wir verbitten uns jede Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten, besonders von einem Manne, der als ehemaliger Lehrer der Geschichte vor allem die Pflicht hätte, strenge Wahrheitsliebe zu üben, aber trotz sonnenklarer Beweise sich erdreistet, den Deutschen die Schuld an dem Weltkriege aufzubürden.

Sozial gekannte Landwirte. In der Münchberger Volksrechtzeitung erlöst der Landwirtschaftliche Bezirksverein München folgenden Aufruf: An die Landwirte! Der unterzeichnete erste Vorsitzende erlöst die Vereinsmitglieder und sämtliche Landwirte des Bezirkes, in Anbetracht der reichen Kartoffelernte und der Notlage vieler Familien für Kartoffeln nicht den vollen Höchstpreis zu verlangen. Eine Reihe von Landwirten hat das schon nachgegeben.

Die Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold. Sohn bildet den Gegenstand zweier Prozesse, die vor dem Geheimen Justizrat des Kammergerichts in Berlin zur Verhandlung gelangen. In dem ersten Prozeß ist bereits das Urteil gefällt worden. Der Kläger, Rittmeister v. Gendern, bisheriger Vormund des entmündigten Prinzen, beantragte den Erlass einer einstweiligen Verfügung, durch die der Vater des Prinzen angehalten werden sollte, an ihn, den Vormund, eine monatliche Unterhaltsrente von 5000 Mark für den Prinzen zu zahlen. Nach längeren Rechtsausführungen des Justizrats Lubzanski, der den Prinzen-Vater vertrat, wurde der Erlass der einstweiligen Verfügung abgelehnt. Im Anschluß an diesen ersten Prozeß begann die Verhandlung der Aufhebungsklage des Prinzen-Sohn gegen den Entmündigungsbescheid. Der Verhandlung wohnten die Prinzessin Friedrich Leopold und der entmündigte Prinz bei.

Raubüberfall auf den Vizeoberzeremonienmeister Graf Rantz. Der im Ministerium des Innern beschäftigte Vizeoberzeremonienmeister Graf Rantz wurde in Berlin das Opfer eines Raubüberfalles. Er wurde in der Nacht wenige Schritte von seinem Hause von einem Unbekannten, der ihn unter einem Vorwande angesprochen hatte, überfallen und mit einem schweren Gegenstand gegen den Kopf geschlagen. Der Graf, der im Alter von 75 Jahren steht, fiel zu Boden, erholte sich aber bald und konnte seine Wohnung erreichen. Der Räuber, der ihm eine leberne Aktentasche mit Dokumenten entriß, war inzwischen spurlos verschwunden.

52 000 Mark in französischem Golde beschlagnahmt. Eine vorläufig noch nicht aufgeklärte Goldbeschlagnahme ist Kriminalbeamten aus Altona geglückt. Sie nahmen zwei verdächtigen Männern eine schwere Goldtasche ab, in der sich französisches Goldgeld im Werte von 52 000 Mark und deutsches Papiergeld in Höhe von 34 000 Mark befand. Die beiden verdächtigen Personen wurden als die Brüder Koppel aus Vornslaw, die zuletzt in Berlin gewohnt hatten, ermittelt. Aber den Erwerb des französischen Goldes machten sie Angaben, die zurzeit nachgeprüft werden.

Ein eigenartiges Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Weimar-Verlauer Eisenbahn. Auf Bahnhof Nebra löste sich ein schwer bis oben beladener offener Wagen auf noch nicht aufgeklärte Weise ab, durchschoß die ganze abschüssige, zum Teil auf und neben der Chaussee führende Bahnstrecke, den Bahnübergang, sowie den Verlaer Bahnhof, durchschlug den Brellblock, überquerte dann die Straße und fuhr in den Laden eines Bäckermeisters hinein, alles unter Steinen und Schutt begrabend. Der Bäcker, der sich gerade in der Ladentüre befand, wurde von den Steinmassen zerstückelt und getötet.

Wertvolles Strandgut, das wahrscheinlich aus den Ladungen in der Nordsee verlorener Schiffe stammt, treiben die Herbststürme an unsere Nordseeküste. Nach Ostum brachten ein Fischer und ein Führer Schiffer dieser Lage je ein großes, mindestens 1500 Pfund schweres Faß Wein, das sie auf ihrer Fahrt durchs Wattenmeer aufgefischt hatten. Ferner ist auf Hallig Oland ein großes Faß feinstes Speisefett angetrieben, und eine ganze Reihe solcher Faß sollen auf Salt anzugetrieben sein. Jedes Faß

Wein dürfte unter den heutigen Verhältnissen mehrere laufend Markt kosten, und die Berge werden einen ganz bedeutenden Vergelohn erhalten.

Bucher mit Kriegsanleihe. Immer wieder wird be- tet, daß gewissenlose Bucher unerschaffenen Besitzern von Kriegsanleihe insbesondere auf dem Lande die Stücke weit unter Wert herauszulassen versuchen, um sie zu höheren Preisen wieder zu verkaufen. Vor solchen An- käufers wird dringend gewarnt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Reichsbankanstalten jederzeit, wo ein wirtschaft- liches Bedürfnis zum Kaufe vorliegt, unmittelbar vom Reichs- Kriegsanleihebestände bis zu 1000 Mark zum Auf- kaufsurse von 95 % abzüglich der üblichen kleinen Ver- kaufsgebühr ankaufen.

Fluchtversuch deutscher Offiziere. 25 deutsche Offiziere, unter ihnen Kapitän Müller von der „Emden“, sind aus dem Offiziersgefangenenlager Sutton Homington ausgebrochen. Sie hatten heimlich einen unterirdischen Gang von 56 Meter Länge — eine Arbeit von drei Mo- naten — gegraben. Am gleichen Tage wurden neun von ihnen wieder gefangen genommen, darunter auch Kapitän Müller, den Beeren fuchende Kinder entdeckt und angesetzt hatten. Englischen Blättern zufolge soll dies bereits der dritte Fluchtversuch des Kapitäns der „Emden“ ge- wesen sein.

Verdorbene Milch. Nach Blättermeldungen sind in Budapest Spitäler nach dem Genuß verdorbener Milch 40 Säuglinge gestorben. Die Milchzentrale beschuldigt die Staatsbahnverwaltung, den Tod der Kinder verursacht zu haben, weil sie die Milch nicht rechtzeitig lieferte. So daß die Kinder tagelang ohne Milch bleiben mußten.

Die Kartoffel als Heilmittel. Die Kartoffel ist nicht nur ein wertvolles Nahrungsmittel, sondern auch ein Heilmittel ersten Ranges: sie ist das Nährmittel, das die Gicht- und Zuckerkranken jeden Tag auf ihrem Tische haben sollten, während man sie in Wirklichkeit (wenigstens in normalen Zeiten, denn jetzt, im Kriege, sind auch die „neuen Reichen“ froh, wenn sie Kartoffeln haben) in an- sehnlichen Mengen meist nur auf der „Tafel“ der Armen erscheinen sieht. Die Kartoffel hat aber noch zahlreiche andere Heilwirkungen, die nicht genügend ausgenutzt werden, weil sie nicht genügend bekannt sind. Der die

Erst kürzlich interessierende Teil der Kartoffel ist jedoch nicht das Stärkemehl, das sie enthält, sondern ihr an heil- kräftigen Salzen reicher Saft. Kartoffelsaft bildet, wenn man heißes Wasser aufsetzt, den besten Breiumschlag für Gicht- und Gichtschmerzen aller Art. Man legt das Kartoffelpflaster in eine Mischkassette und bedeckt diese mit Gummipapier, so daß die Wärme und die Feuchtigkeit des Umschlages lange erhalten bleiben. Das Kartoffel- pflaster kann aber noch in anderer Weise wirksam gemacht werden: man bereitet aus dem filtrierten, vom Stärke- mehl befreiten Kartoffelsaft verschiedene Salben (mit Kaseinanzugabe), die bei Gicht- und Muskelmeh vorzügliche Dienste leisten. Ferner ist Kartoffelsaft, löfelmäßig ge- nommen, ein wirksames harntreibendes Mittel bei Wasser- sucht und Anschwellungen der Beine, wie sie oft die Gyr- krautheiden begleiten. Es sei noch daran erinnert, daß die Kartoffel zu den wenigen starkhaltigen Nahrungsmitteln gehört, deren Genuß auch den Zuckerkranken gestattet ist; sie kann diesen sehr gut das Brot ersetzen, da sie die Zucker- menge nicht nur nicht erhöht, sondern oft sogar wesentlich herabsetzt.

Ein deutsches Theater in Tarnopol. Tarnopol, das erst kürzlich von unseren Truppen aus russischer Herr- schaft befreit wurde, wird in diesem Winter ein deutsches Theater haben. Die Spielzeit beginnt Mitte Oktober. Herrmann Wapenfuhr ist militärischerseits zum Leiter des Theaters ernannt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Warnung für Ostschlesische. In 30 Mark Geld- strafe verurteilte das Schöffengericht Charlottenburg einen Ostschlesischen, der die ihm nach auswärts übermiete- te Arbeit nicht übernommen hatte, weil ihm Lohn- und Woh- nungsverhältnisse nicht zusagten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß in Zukunft in solchen Fällen auf Ver- längnis erkannt werden müsse, denn heute sei jedermann ver- pflichtet, alles herzugeben zur Aufrechterhaltung der Kriegs- bereitschaft, um unseren Leuten an der Front den siegreichen Kampf zu ermöglichen; das persönliche Interesse habe zurück- zutreten.

Wahrsche Weltschleier. Die Brauereibesitzer Schaller und Appel in Barmuth wurden wegen Walschleiers und Walschleierereien zu 14150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Volls- und Kriegswirtschaft.

Wichtige Berichte über angebliche Ver- kehr. Nachdem wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Beschlagnahme der Reichsanleihe und 2. bis vom 12. September eine Beschlagnahme nicht angeordnet worden ist, daß es sich um eine geordnete Abfertigung für gewisse Reichsanleihe handelt, bahotischlichen Veranlassungen handelt, wieder Berichte auf, daß eine Beschlagnahme angeordnet oder beabsichtigt sei. Man muß sich hinsichtlich der Zweifelhaftigkeit, die Gegenstand in angedeuteter Weise auf die Reichsanleihe, die sich demgegenüber nachweislich keine Beschlagnahme des Reichs, insbesondere auch nicht hat, hat und auch nicht beabsichtigt.

Petroleumverteilung im Winter. Zeitung schreibt man: In den letzten Tagen des Monats September sind die Beschlagnahmen auf eine Ver- sorgung mit Petroleum erlassen. Diese Beschlagnahme ist nicht erfüllt. Runder, Motoren und andere nötigen in einem blauen nie gefundenen Umfang und Details, die auch aus den Petroleum- beschlagnahmen, die durch die Wiederherstellung der Quellen ermöglicht ist, den Verbrauchern zu- gemacht werden. Aber die Beschlagnahme während der nächsten Monate können nach- eine mögliche Steigerung als Folge der Ver- arbeitung des Rohöls zu Benzin in möglich.

Rohlenpreiserhöhung im Saarrevier. Die Bergwerksdirektion in Saarbrücken erhöhte die Rohlen vom 1. Oktober ab um 2,40 Mark für die (schliffen Rohlensteuer).

Wacht auf gute Normen. Die für die Versorgung der Mannschaften mit Nahrungsmitteln, die die Reichsanleihe für Gemüse und Obst plante Maßnahme, vom 1. November d. J. welches der Bevölkerung nur aus Obst be- melode zu helfen, wird durchzuführen können, später gestrichen werden muß, sollen aus Nahrungsmitteln und Nahrungsmitteln verwendet werden. Auf die Kriegsanleiheherstellung ist endgültig verändert worden, mit dem Verstande angeordnet worden nicht verwendet werden.

Für die Beschlagnahme und Anzeigen veran- laßt der Reichsanleihe in Saarbrücken.

Nachtrag

Nr. Mc. 1700/8. 17 R. R. A. vom 1. Oktober 1917.

Nachstehende Nachtrag-Bekanntmachungen werden zufolge Ge- suchens des Königlich Preussischen Kriegsministeriums auf Grund der Bekannt- machung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

A. Betr. Einrichtungsgegenstände.

Zu der Bekanntmachung Nr. Mc. 1/3. 17 R. R. A. vom 23. Juni 1917, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Bronze).

Mit Beginn des 2. Oktober 1917 erhält § 7 der Bekanntmachung folgende Fassung:

§ 7.

Freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände und Uebernahmepreise.

Die beschlagnahmten Gegenstände und andere ähnlicher Art, so- weit sie nicht zur gewerbemäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind, können bis auf weiteres gemäß den Ausführungsbe- stimmungen der zuständigen beauftragten Behörden frei willig zu den nachstehend genannten Uebernahmepreisen an die Sammelstellen ab- geliefert werden.

Die von den beauftragten Behörden zu zahlenden Uebernahmep- reise werden wie folgt festgesetzt:

Uebernahmepreis für 1 kg		
	Kupfer Mark	Kupferlegierungen Mark
Gruppe A	5,00	4,00
Gruppe B	5,75	4,75
Gruppe C	6,50	5,50

Hierzu wird ein Zuschlag von 1 Mark für 1 kg gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. Oktober 1917 erfolgt.

Die Beratungs- und Sammelstellen des Kommunalverbandes er- teilen Auskunft hinsichtlich der Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen.

Etwa an den Gegenständen haftende, nicht aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehende Teile sind soweit als irgend möglich vor der Ablieferung zu entfernen. Das Gewicht der Beschlagteile, die sich nicht vorher entfernen lassen, wird geschätzt und vom Gesamt- gewicht des Gegenstandes abgesetzt.

Die Uebernahmepreise enthalten den Gegenwert für die abgelie- ferten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen.

B. Betr. Dachkupper und Bleibleiter.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 200/1. 17 R. R. A. vom 9. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ab- lieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Dachkupper- anlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich Kupferer Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Giebelabdeckungen, sowie einschließlich der an Bleibleitern befindlichen Platinenteile.

Mit Beginn des 2. Oktober 1917 erhält § 8 der Bekanntmachung folgende Fassung:

§ 8.

Uebernahmepreis.

Für Gruppe 1 bis 3 setzt sich der Uebernahmepreis zusammen aus:

- a) dem Materialpreis für das Kupfer zum erhöhten Preise von 2,85 Mark, für das Aluminium,
- b) den Kosten für die frühere Herstellung einschließlich Anbringung (ausschließlich Materialpreis),
- c) den Kosten für die Abnahme des Kupfers,
- d) den Kosten für etwa zur Abnahme erforderliche Rüstung.

Für Gruppe 4 beträgt der Uebernahmepreis 5,50 Mark für jedes Aluminium abgelieferten Kupfers.

Der Platinpreis beträgt der Uebernahmepreis 8 Mark für jedes Gramm abgelieferten reinen Platins.

Die Uebernahmepreise enthalten die Gegenwerte für die abgelie- ferten, in § 2 bezeichneten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen.

Die Preisberechnungen haben rückwirkende Kraft. Für alle auf Grund der Bekanntmachung Nr. M. 200/1. 17 R. R. A., also nach dem 9. März 1917 abgelieferten und nach den früheren Sätzen be- rechneten Mengen wird dem Abnehmer der Preisunterschied nachträglich vergütet und der Betrag ohne Aufforderung möglichst im Laufe des Monats November zugestellt werden.

Die Verwendung einer Rüstung bei Abnahme der Kupfermengen der Klasse 1, 2 und 3 muß nachgewiesen und begründet werden können. Im allgemeinen erscheint eine Rüstung bei Dachflächen von einer Neigung von 30° und darunter nicht erforderlich.

C. Betr. Destillationsapparate.

Zu der Bekanntmachung Nr. Mc. 100/2. 17 R. R. A. vom 15. Mai 1917, betreffend Beschlagnahme, wiederholte Beschlagnahme und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupfer- legierungen (Messing, Rotguss und Bronze) und freiwillige Ablieferung von anderen Brennstoffgeräten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze).

Mit Beginn des 2. Oktober 1917 werden die Uebernahmepreise in § 8 und § 10 wie folgt erhöht:

Für das Aluminium Kupfer auf 5,00 Mark.

Für das Aluminium Kupferlegierungen auf 3,00 Mark.

Die Preisberechnungen haben rückwirkende Kraft. Für alle auf Grund der Bekanntmachung Nr. Mc. 100/2. 17 R. R. A., also nach dem 15. Mai 1917 abgelieferten und nach den früheren Sätzen berechneten Mengen wird dem Abnehmer der Preisunterschied nachträglich ver- gütet und der Betrag ohne Aufforderung möglichst im Laufe des Monats November zugestellt werden.

Frankfurt (Main), den 2. Oktober 1917.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

An ärmere und bedürftige Familien soll Brennholz zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Anmeldungen sind bis zum 10. d. Mts. mündlich oder schriftlich im Büro anzubringen.

Hachenburg, den 3. 10. 1917. Der Bürgermeister.

J. B.: Carl Pidel, Beigeordneter.

Zufolge Verordnung des Reichsausschusses Marienberg ist dem- selbst von dem Vorhandensein und von der Anschaffung von Schweinen zu Hausfluchtungswecken nach Formular Mitteilung zu machen. Die erforderlichen Formulare können am hiesigen Bürgermeister- amt in Empfang genommen werden.

Hachenburg, den 4. 10. 1917. Der Bürgermeister.

J. B.: Carl Pidel, Beigeordneter.

Empfehle meinen Vorrat

Dreschmaschinen, Segmühlen, Häcks- lmaschinen, Rübenschneller, Kultivatoren, Dörr-Apparate und Obstdörrhorden zu billigsten Tagespreisen.

Hachenburg. Berthold Seewald.

Zeichnungen auf die 7. Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstr. 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebens- Versicherungs-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegs-Anleihe werden 5 1/2 %, falls Landesbank-Schuldver- schreibungen verpfändet werden, 5 %, berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Spar- kasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Ein- haltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. J.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Zeichnungen bis M. 3500.— einschl. ohne ärztliche Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von M. 3500.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

7. Deutsche Kriegsanleihe

5 % Deutsche Reichsanleihe

(auflösbar bis 1924)

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanleihe

(auflösbar mit 110 bis 120 %)

Zeichnungen auf nachstehende Anleihe vom 19. September bis 18. Oktober 1917 von allen Erheberstellen entgegengenommen.

Preisparaffine Marienberg

Alle Bienenzüchter,

welche in diesem Jahre Bienen zum Füttern erhalten haben, sind auch verpflichtet, von dem 1.—2. Pfund Honig gegen Vergütung abzu- geben, wird den Bienen überlassen.

Diejenigen, welche der Verpflichtung nicht nachkommen, werden nach dem 1. Oktober d. J. mit 10 % Strafe bestraft.

Hachenburg, den 4. Oktober 1917.

August J.

Vorsitzender des Bienen-

Helios-Kern

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Gläserchen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens.

Ch. Kirchhoff, Hachenburg.

Ein guterhaltener

schwerer

Kuhwa

zu verkaufen.

Der Geschäftsführer

Melrose Wauern

(sollt 14. April)

Fußboden

in verschiedenen

in 1/2 und 1/4

oder nach Maß

in allen

Karl Tschöke, H.

Sorten

besten

Olafsen

zu haben

A. Baldus, H.

Gehobener

Ich laufe ganz

in die große Welt

in die große Welt

Waggon der

früher 14. März

unser der Posten

Wilmberg, Göttingen